200 Jahre „Weißes Gold“

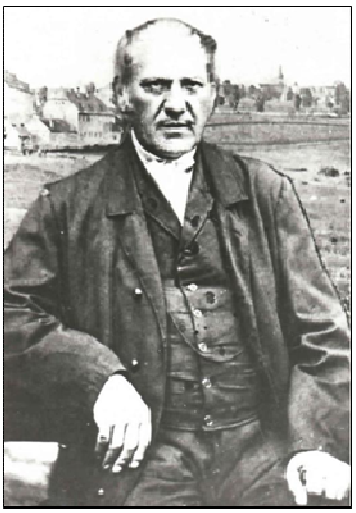
Dietmar Herrmann

Die Herstellung von Porzellan wurde bereits im Kaiserreich China erfunden. Im Jahr 1708 gelangt es Johann Friedrich Böttcher und Ehrenfried Walther von Tschirnhaus in Dresden bzw. Meißen das erste europäische Porzellan zu produzieren. Die Anfänge der fränkischen Porzellanherstellung lagen 1782 in Schney, das Jahr 1814 gilt als Gründungsjahr der Porzellangeschichte im Fichtelgebirge.

Am Westfuß des Steinberges, an der Forststraße vom Steinhaus nach Kothigenbibersbach (Marktgemeinde Thiersheim) steht am Wanderweg Fränkischer Gebirgsweg auf Basaltfelsen eine Granittafel mit folgender Inschrift:

C.M. HUTSCHENREUTHER
FAND HIER DIE ERDE
FÜR UNSER PORZELLAN
HOHENBERG ARZBERG
SELB UND SCHIRNDING
1814 1958

Das Denkmal entstand auf Initiative von Heimatforscher Dr.med. Friedrich Wilhelm Singer aus Arzberg und wurde am 5. Juli 1958 dort aufgestellt. Der schlichte Gedenkstein erinnert uns an die Entstehung der Porzellanindustrie im Fichtelgebirge, an einen Industriezweig, der seinerzeit prägend war für Land und Leute unserer Region. Die Porzellanindustrie entwickelte sich hier zu einem deutschen und europäischen Zentrum der Porzellanherstellung, das fast die ganze Welt mit dem „Weißen Gold“ belieferte.



Doch zurück zum Steinberg. Der Porzellanmalersohn Carl Magnus Hutschenreuther (*9. April 1794; + 10. November 1845) aus Wallendorf in Thüringen besuchte öfters seine Verwandten in Hohenberg a.d.Eger. Er fand Gefallen an der Tochter Johanna des Oberförsters Ernst Ludwig Reuß, die er später heiratete. Sein Schwiegervater machte ihn auf den weißen „Pfeifenton“ aufmerksam, der westlich von Hohenberg vorkam und sich zur Herstellung von Porzellan eignete. 1814 richtete der junge Mann auf der Hohenberger Burg eine kleine Manufaktur ein, wo er auch Porzellan bemalte. Am 10. September 1816 ersuchte Hutschenreuther mit seinem zu ihm gestoßenen Kompagnon Christian Paul Aecker aus Seußen bei den Behörden um ein „allerhöchstes Privilegium zur Errichtung einer „Porcellain-Fabrique“ in Hohenberg. Die Antragsteller beabsichtigten, die ehemalige Alaunhütte südlich von Hohenberg, genannt „Freundschaft“, für ihre Fabrik zu erwerben. Das bayerische Innenministerium lehnte das Gesuch zunächst ab. Erst durch eine Ministerialentschließung vom 7. November 1822 wurde die Konzession erteilt, wodurch die

fabrikmäßige Porzellanherstellung in Hohenberg beginnen konnte. Porzellanerde, Quarz, Feldspat, Wasser und Holz waren die Voraussetzungen dafür, dass durch Unternehmerinitiative im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts eine neue Industrie im östlichen Fichtelgebirge entstehen konnte.
1838 trennte sich Christian Paul Aecker von C. M. Hutschenreuther und errichtete eine Fabrik in Arzberg, 1856 schied Hutschenreuther aus dem Familienbetrieb aus und errichtete in Selb eine eigene Porzellanfabrik. Weitere Fabrikgründungen waren alsbald in den nachfolgenden Jahrzehnten: 1866 Jakob Zeidler & Co am Bahnhof in Selb-Plößberg, 1879 Johann Nikol Müller in Schönwald, 1880 Zeh-Scherzer & Co. in Rehau, 1886 Gustav Greiner in Oberkotzau. Weitere Porzellanfabriken entstanden, meist in Nähe von Bahnlinien in Wunsiedel (1891), Martinlamitz (1904), Kirchenlamitz (1914), Marktleuthen (1898), Röslau (1907), Holenbrunn (vor 1920), Marktredwitz (1897 und 1903). Neben den bekannten Erzeugnissen der Hutschenreuther AG waren es die Marken der Rosenthal AG sowie Villeroy & Boch, die unsere Porzellangegend weltweit bekannt gemacht haben.

Am Tunnelofen

In der Poliererei

(Fotos: Stadtarchiv Kirchenlamitz)

Literatur:
Willi Achtziger: Die Entstehung der Porzellanindustrie in Selb; in: Der Siebenstern 1980, S. 127
Dr. F. W. Singer: Arzberger Bilderbuch. Band 17 der Arzberger Hefte (1974), S. 246
Dietmar Herrmann/Klaus Bauer: Einweihung des Fränkischen Gebirgsweges; in: Der Siebenstern 2007, Heft 5, Seite 241 f.
Prof. Dr. Günter Dippold:
Einst 47 Porzellanfabriken…; in: ECHT Oberfranken November 2013, S. 64

Kaffeekanne & Teekanne

Dietmar Herrmann

Sie ist die größte Kaffeekanne der Welt und steht in Selb. Nach der Autobahnabfahrt der A 93 zum Stadtzentrum Selb kommt man in der Weißenbacher Straße zur Staatlichen Fachschule für Keramik. Gegenüber steht die fast fünf Meter hohe Kaffeekanne, die 60.000 Tassen Kaffee fassen würde. Die Idee zur Aufstellung hatte der Werbering „Selber Samstag“, der Entwurf kam von der Staatlichen Fachschule für Keramik, die Aufstellung erfolgte 1994.

Auf einem kleinen Hügel innerhalb des Kreisverkehrs nach der Autobahnausfahrt Selb-Nord der A 93 steht seit 2012 diese Porzellankanne. Die Teekanne ist gestaltet wie eine Weltkugel und zeigt alle Kontinente aus Porzellanteilen. Sie das Ergebnis eines Wettbewerbs, durchgeführt am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum für Produktdesign und Prüftechnik, Den hat Benjamin Pätzold gewonnen, dessen Entwurf dann umgesetzt worden ist.

Der Kollergang

Dietmar Herrmann

Der Kollergang ist ein Mahlwerk und wurde in unserer Region zum Zerkleinern von Quarz und Feldspat eingesetzt, die man für die Herstellung von Porzellanmasse benötigte. Zwei aufrecht stehende schwere Steine aus Granit, die sogenannten Läufer, drehen sich auf einer Bodenplatte um eine senkrechte Achse und zermahlen so den Inhalt.

Auf dem Weg von Selb zur Häusellohe kommt man am Schausteinbruch mit den Gebäuden des ehemaligen Granitwerkes Pauker vorbei. Das Natur- und Kulturmuseum wird vom Verein ENKL Selb betreut.

Das überdachte „Industriedenkmal Kollergang“ jenseits der Straße wurde 1995 aufgebaut und weist auf die Verbindung der Granitindustrie mit der Porzellan- bzw. Papierindustrie hin. Im Paukerschen Steinbruch wurden die Walzen hergestellt, weil dort ein einzigartig feinkörniger Granit vorkommt, der sich wegen seiner Struktur und seines ganz geringen Eisenanteils hervorragend dazu eignet.

Interessante Einzelheiten schildert Hermann Summa im Büchlein „Die Häuselloh – Ein Kleinod vor den Toren der Stadt Selb“. Es ist das Heft 10/2003 der FGV-Schriftenreihe Das Fichtelgebirge. (Herausgeber: Fichtelgebirgsverein e.V., Theresienstraße 2, 95632 Wunsiedel, Tel. 09232-700755).

Roter Faden

Dietmar Herrmann

Durch die Große Kreisstadt Selb führt ein besonderer Wanderweg, der mit einem roten Strich auf den Gehwegen markiert ist. Ausgangsort ist der Parkplatz beim Rosenthal-Theater Selb, Hohenberger Straße 9. Der gemütliche Rundgang führt an über 29 Sehenswürdigkeiten und Kunstwerken vorbei, die aus Porzellan oder Stein bestehen und bewundert werden können. Unterwegs besteht Einkehrmöglichkeit. Ein Faltblatt gibt Auskunft über den Weg, im Internet kann dieses heruntergeladen werden unter www.selb.de, Link Tourismus. Hier einige interessante Bilder von Porzellan-Objekten am Rundweg.

Am Ausgangspunkt unserer Stadtwanderung steht diese Wandertafel des FGV-Ortsvereins Selb, die die Wanderwege rund um die Porzellanstadt zeigt.

Eines der größten aus Porzellan geschaffenen Kunstwerke in Selb ist die am Welzel-Haus angebrachte Stadtgeschichte auf Porzellan.

Der Porzellanbrunnen auf dem Martin-Luther-Platz besteht aus 45.000 Porzellanplättchen in Blau- und Türkis-Tönen. und ist ein besonderer Blickfang.

Das Porzellangässchen wurde aus 55.000 farbigen Porzellanfliesen angefertigt und somit einmalig in Europa.

Porzellanmuseen

Dietmar Herrmann

Das größte Porzellanmuseum Europas ist das Porzellanikon im oberfränkischen Selb und in Hohenberg a.d. Eger. Am 1. Januar 2014 wurden die Porzellanmuseen in Selb-Plößberg und Hohenberg a.d.Eger (Lkr. Wunsiedel i. Fichtelgebirge) vom Freistaat Bayern als „Porzellanikon – Staatliches Museum für Porzellan“ übernommen.

In Selb: *Auf insgesamt 11.000 m² Ausstellungsfläche erlebt der Besucher das Europäische Industriemuseum für Porzellan, das Rosenthal-Museum und das Europäische Museum für Technische Keramik. Angeschlossen ist ein Konferenzzentrum und das Cafe und Restaurant „Altes Brennhaus“.*

In Hohenberg a.d.Eger: *Ein Gang durch das Porzellanmuseum zeigt, wie man speist, wie man wohnt – damals und heute. War Porzellan einst nur aristokratischen Kreisen vorbehalten, so wandelte sich dessen Verwendung und sein Ruf mit der Industrialisierung und hält Einzug in die bürgerlichen Stuben.*

Näheres finden Sie unter
www.porzellanikon.org

Porzellan für den Papst und den Zeppelin

Die Selber Porzellanfirmen liefern Erzeugnisse in die ganze Welt.

Petra Werner, Porzellanikon Selb

In Nordostbayern befand und befindet sich seit mehr als hundert Jahren das Zentrum der deutschen Porzellanindustrie. 2014 jährt sich die Gründung der Porzellanfabrik Carolus Magnus Hutschenreuther in Hohenberg zum 200. Mal. Sie war der Anfang dieser beeindruckenden und erfolgreichen Geschichte. Das Porzellanikon in Selb zeigt von Juli bis November 2014 eine Sonderausstellung, die die Bedeutung der bayerischen Porzellane für den nationalen und internationalen Handel heraushebt. Türkenbecher zum Trinken des exotischen Heißgetränkes Kaffee aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts u.a. für Persien oder die Türkei gefertigt, werden ebenso präsentiert wie Pfeifen aus Porzellan für das männliche Vergnügen des Rauchens, das insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts salon-fähig wurde. Wurden für den modebewussten Oberlippenbartträger à la Kaiser Wilhelm II. Barttassen angeboten, so konnten die Damen von Welt passende Accessoires, z.B. Toilettengarnituren mit Haardosen, Hutnadeln und dazugehörigen Hutnadelhaltern erwerben.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich Porzellane mit Sinnsprüchen, Initialen, persönlichen Widmungen und Souvenirob-jekte. Praktische Produkte wie feuerfeste Koch- und Backgeschirre fanden ab der Jahrhundertwende ihre Abnehmer. Nicht nur auf den gedeckten Tafeln findet sich bayerisches Porzellan, auch in Hotels und Gourmet-Tempeln, in der Bahn, auf hoher See und in der Luft kam es zum Einsatz.

Während seine Hoheit, der bayerische Kronprinz Rupprecht von Bayern, von Hutschenreuther-Porzellan aus Selb seinen Kaffee trank, lieferte die Firma Heinrich aus Selb die Geschirre für das Luftschiff Graf Zeppelin und die Tischausstattungen u.a. für die Päpste Pius XII, Johannes XXIII und Paul VI an den Vatikan. Nicht fehlen dürfen in der Ausstellung natürlich die kunstvoll gefertigten Zierartikel und Figuren, die die Herzen der Porzellan-liebhaber schon immer höher schlagen ließen und lassen.

Seien es Vasen der Porzellanfabrik Ro-senthal aus Selb, die bereits auf der Weltausstellung 1900 in Paris prämiiert wurden, Patriotistisches, wie ein Jubiläumsteller von Carl Schumann in Arzberg aus dem Jahr 1913, entstanden anlässlich des 25. Regierungsjubiläums von Kaiser Wilhelm II., ein seltenes Schreibzeug aus der Königl. Priv. Porzellanfabrik Tettau, eine brauchbare Zierde für jeden Schreibtisch oder die asymmetrischen Vasen aus Küps, die aus den 50er Jahren nicht weg-zudenken sind.

Während in den 1920er Jahren noch Tanzfiguren wie Josephine Baker für Furore sorgten, eroberten in der Nachkriegszeit insbesondere die naturalistischen Tierplastiken, z.B. von Gunther Granget, den Markt. Eine solche Plastik, die Pfeifschwäne, hergestellt bei Goebel in Rödental, erhielt 1982 das schwedische Königspaar Silvia und Carl XVI. Gustav anlässlich ei-nes Besuches der Stadt Coburg.

Kaffeekanne aus dem Service des Prinzen Rupprecht von Bayern (1869-1935), der am 10. Juli 1900 in München die Herzogin Maria Gabriele in Bayern (1878-1912) heiratete. Porzellanfabrik Hutschenreuther Selb, 1900, Archiv BHS tapletop AG.